

Die Bedeutung der Vorkultur im Kampf gegen das Unkraut

Autor(en): **Hurni, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **28 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

möglich. Bauen ist die Kapitalfestlegung, die am schlechtesten wieder korrigiert werden kann.

9. Macht wenn möglich das, was das Großkapital und die Industrie nicht machen können oder wollen.

10. Man muß wissen, daß Beratung, von welcher Seite sie auch kommt, nur Hilfe sein kann und auf gar keinen Fall das eigene Nachdenken über das geplante Vorhaben oder ein anderes Problem ersetzt.

Wenn ihr dies alles berücksichtigt, wird es für euch nicht so schwer sein, in der EWG zu bestehen, wie das für uns war und ist. Denn ihr habt ja nun die Chance, zehn bis fünfzehn Jahre Fehler und Erfahrungen nicht machen und nicht bezahlen zu müssen.

Zum Schluß noch ein Blick in die Zukunft, denn da kommen Dinge auf uns zu, die wir fest in unsere Planungen einbeziehen müssen. Ich auf jeden Fall werde es tun.

Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß wir aus verschiedenen Gründen unseren Lebensstandard nicht mehr weiter erhöhen können, daß er sogar absinken kann oder muß. Das wird sich für uns zuallererst auf die Absatzchancen von Veredelungsprodukten wie Schweine-, Rind-, Kalbfleisch und Eier sowie Hähnen nachteilig auswirken. *Grundnahrungsmittel, wie sie der Acker- und Gemüsebau hervorbringt, werden jedoch immer gebraucht, denn etwas muß man ja essen.* Manfred Wenz

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

Die Bedeutung der Vorkultur im Kampf gegen das Unkraut

Mit diesem Beitrag nimmt unser Hans Hurni für immer Abschied auch von unserer «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik». Ihr war er ein ständiger und treuer Mitarbeiter. In ihr betreute er aus viel praktischer Erfahrung und Beobachtung heraus, die er bei seinen vielen Besuchen auf den Höfen der Familien unserer Kameraden sich erschaffte und sammelte, ganz besonders auch die Unkrautfrage. Es war ihm ein herz-

liches Anliegen, seinen Freunden zu helfen, wie sie mit diesem ohne Gift fertig würden.

Doch nicht nur die Beiträge auf diesem Gebiet waren Beweis dafür, zu welcher schöner Meisterschaft es tapfere, nimmermüde Arbeit an sich selbst bringt.

Nun ruht mit ihm auch seine Feder. Mit herzlichem Danke denkt auch der Lebenskreis um die «Vierteljahrsschrift» an seine unermüdliche Hilfe auch auf diesem Gebiete.

✱

Das Unkraut vor dem Säen oder Pflanzen der Hauptkultur bewußt anzutreiben und dann zu vernichten, ist die sicherste Methode in seiner Bekämpfung. Ist der Acker frei von Ende Sommer bis Mai / Juni des nächsten Jahres, hat der Bauer eine ausgezeichnete Gelegenheit zum Futterbau. Unser größter Selleriepflanzer baut Ende August Landsbergergemenge an, das er dann zu Beginn des Monats Mai siliert. Der Acker wird gejaucht und für das Setzen der Sellerie zubereitet. Das Unkraut ist mitgesprossen und in der Grünmasse des Landsbergergemenges erstickt. Wurzelhals, Wurzelstock und das Wurzelnetz geben eine gute Gründung für den Sellerie. Die Erfahrung zeigt, daß nach der Gründung oder nach Futterpflanzen der Unkrautwuchs erheblich zurückgeht.

✱

Kann die Gründung erst im Frühjahr gesät werden, eignet sich sehr gut Perko, eine Kreuzung von Chinakohl und Rüpsen. Die Kulturzeit dauert zwei Monate. Perko kann aber auch früher verarbeitet werden. Auch Senf, sehr dicht gesät, braucht wenig Zeit, um doch noch eine ansehnliche Grünmasse zu geben. Andere Gründungspflanzen im August gesät zum Abfrieren im Winter und als Dünger gedacht für den Anbau im Frühling früh sind ein Gemisch von Sommerwicke, Düngerbinsen und Sommerraps. Für die Aussaat bis anfangs Oktober als Düngung für Kulturen, die auch im Mai/Juni gepflanzt werden, eignen sich sehr gut Winterwicken mit Winterroggen, aber auch Perko, der den Winter recht gut verträgt. In allen diesen Fällen keimt das Unkraut mit und geht später zugrunde.

Der intensive Gründungsbetrieb zeichnet sich aus durch ein Minimum an Unkraut. Vor jeder wichtigen Kultur wie Carotten, Randen, Sellerie, Kartoffeln, Tomaten, Kohlarten, Rüben usw.

ist die Voraussetzung zum Erfolg eine Gründüngung oder zu allermindest Futterbau. Die Gründüngung ist die weitaus beste Düngung, die am meisten neuen Humus erzeugt durch das Auslösen eines reichen Bodenlebens. Frisch und unverbraucht kommt sie dem Boden zugute, da sie noch durch keinen Organismus hindurch gegangen ist. Weniger Arbeit mit dem Unkraut und eine sehr gute Düngung sind das Resultat. Daß die Gründüngungskultur selber mit hofeigenem Dünger gut versorgt werden muß, ist selbstverständlich.

*

Die Unkrautkur während der Abbauzeit der Grünmasse auf der Oberfläche des Ackers oder mit nur ganz wenig Erde vermischt, ist dann das Tüpfchen auf dem J in der Unkrautbekämpfung. Hier beginnt dann der Einsatz des Abflammgerätes.

Der organisch-biologische Landbau ist die Methode des gescheiterten Bauern, der den Schwierigkeiten mit dem Unkraut mit wirksamen, natürlichen Mitteln zu Leibe rückt. Er macht die Arbeit des Bauern äußerst interessant und viel anspruchsvoller, als einfach Gift zu spritzen.

Hans Hurni

Ein anderes landwirtschaftliches Konzept

Es mehren sich die Stimmen, die meinen, man solle nur die übertriebenen Mengen an Kunstdünger und Spritzmitteln um einiges zurücknehmen, um erwarten zu können, daß dann die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit und die Gewinnung gesunder Lebensmittel auch in Zukunft möglich sei.

Daß dies ein Irrtum ist, wissen unsere biologisch wirtschaftenden Bauern schon seit langem. Das Wunder der natürlichen Fruchtbarkeit ist eben keine Frage der verfügbaren Nährstoffe, sondern das Ergebnis eines Lebenskreislaufes, der alle Vorgänge im landwirtschaftlichen Betrieb berührt und der umso zuverlässiger und erfolgreicher abläuft, je weniger störende Eingriffe durch den Menschen vorgenommen werden.

Wir wollen uns nicht irre machen lassen: das «biologische Ganzheitsexperiment», wie es Dr. H. P. Rusch in seinem Buch «Bodenfruchtbarkeit» wissenschaftlich begründet darstellt, das jeder biologisch wirtschaftende Bauer auf seinem Hofe durchführt, ist